

dass man so eng mit Menschen zusammenarbeitet – und das kann ich auch im Harz tun. Wenn die Alternative wäre, auf unabhsehbare Zeit digital arbeiten zu müssen, ist das für mich so in Ordnung.

Erforschung von Manuskripten in Südostasien

„Mich begeistert immer wieder die lebendige Manuskriptkultur“
Prof. Dr. Volker Grabowsky, Asien-Afrika-Institut sowie
Exzellenzcluster „Understanding Written Artefacts“

Manuskripte sind unersetzliche Quellen, um die Geschichte von Regionen und Sprachen zu studieren. Die handschriftlichen Texte sind oft einige Jahrhunderte alt und wichtige Zeugen vergangener und gegenwärtiger Kulturen. Für meine Forschungsreise ich daher oft nach Südostasien, da die Region der Schwerpunkt meiner Arbeit ist. Dort suchen wir nicht nur nach bisher unbekanntem Manuskripten, die wir dann analysieren, sondern wir helfen auch dabei, Dokumente zu erhalten und zu digitalisieren, um sie für weitere Forschung zugänglich zu machen.

Ich untersuche als Thaiist die Tai-Sprachfamilie, die viel größer ist als der heutige Staat Thailand. Sie ist in einem Gebiet beheimatet, das sich von Südchina bis auf die malaiische Halbinsel und von Nordvietnam bis nach Assam in Indien erstreckt. Dort sind viele regionale Text- und Schriftvarianten entstanden. Eine Besonderheit der meisten Tai-Sprachen ist, dass für religiöse und weltliche Texte unterschiedliche Schriften existieren.

Im Rahmen meiner Projekte bin ich vor allem in Luang Prabang (Laos) und Sipsong Panna (Yunnan) vor Ort unterwegs. In Laos stehen unsere Projekte unter der Schirmherrschaft des dortigen Mönchsordens und wir arbeiten mit der Laotischen Nationalbibliothek zusammen. Um die geeigneten klimatischen Bedingungen für unsere Arbeit garantieren zu können, digitalisieren wir immer an einem Ort, in Laos ist das zum Beispiel das Büro des Buddhist Archivs of Luang Prabang. Die Manuskripte werden dann von den Mönchen dorthin gebracht.

Zu Beginn meiner wissenschaftlichen Arbeit war ich vor allem am Inhalt der Manuskripte interessiert und habe die Schriften und die Sprachen gelernt, weil die Texte nur im Original vorlagen. Heute beschäftige ich mich darüber hinaus auch mit den Manuskripten als Objekte und untersuche zum Beispiel, wie sie von Mönchen im Rahmen von Ritualen und Zeremonien verwendet wurden. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich da eine faszinierende Vielfalt entwickelt und mich begeistert es immer wieder, dass es in einigen Teilen Südasiens noch immer eine lebendige Manuskriptkultur gibt. Auch wenn es heute immer weniger Menschen gibt, die die alten Schriften noch beherrschen.

Die älteste überlieferte Tai-Handschrift, die wir kennen, stammt aus Nordthailand und datiert aus dem Jahr 1471. Das



Prof. Dr. Volker Grabowsky begutachtet ein wertvolles Manuskript in Laos

Besondere: Es handelt sich um beschriftete Palmblätter, die vor allem für religiöse Manuskripte verwendet wurden. Sie wurden nicht mit Tinte beschrieben, sondern der Text wurde mit einem Schreibgriffel eingeritzt. Anschließend wurden die Palmblätter mit einer Paste aus Ruß und Öl beschmiert, die dann in die Ritzen drang und den Text sichtbar macht. Das tropische und subtropische Klima ist aber eine Gefahr für die Texte. In den Klöstern werden die in Tüchern eingewickelten Palmblätter einmal im Jahr aus den Holztruhen genommen, in denen sie aufbewahrt werden, und für einen Tag in die Sonne gelegt. Auf diese Weise können sie lange Zeiträume überdauern – sofern sie nicht von Insekten entdeckt und aufgefressen werden.

Während der Corona-Pandemie wurden einige der Digitalisierungsprojekte verschoben, aber nicht gestoppt. So laufen etwa entsprechende Forschungsvorhaben in Nordthailand und Laos weiter. Ich selbst war im Frühjahr 2020 das letzte Mal vor Ort und hoffe, so bald wie möglich wieder persönlich dort sein zu können. ■